

Zur Fertigkeit des Hörverstehens im DaF-Unterricht und bei der Vermittlung der Dolmetschkompetenzen

Danguolė Satkauskaitė

Zusammenfassung. Hörverstehen ist eine der vier Hauptfertigkeiten, die im Fremdsprachenunterricht geübt wird. Das Übersetzen stellt im Studium der deutschen Philologie eine der wichtigsten Zielkompetenzen dar. Mit der Fertigkeit des Hörverstehens ist allerdings nicht das typische Übersetzen eines geschriebenen Textes, sondern vielmehr die Dolmetschtätigkeit verbunden.

Das Ziel des Beitrags ist die Rolle des Hörverstehens im DaF-Unterricht im Allgemeinen und bei der Vermittlung der Dolmetschkompetenzen im Spezifischen aufzuzeigen. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen die Schwierigkeiten, mit denen die litauischen Deutschlerner beim Hören authentischer Hörtexte zu kämpfen haben. Als Grundlage der Analyse dienten die Arbeiten der Studierenden der deutschen Philologie. Die zu übersetzenden Ausgangstexte (Hörspiele, Radiosendungen) wurden als Hörübungen in Form von mp3-Dateien vorgelegt, aber die Zieltexte sollten in schriftlicher Form angefertigt werden. Obwohl es sich streng genommen um eine Übersetzer- und nicht eine Dolmetschtätigkeit handelt, war die Fertigkeit des Hörverstehens gefordert. Nach der Analyse der fehlerhaften Lösungen konnte festgestellt werden, dass eine Reihe von Übersetzungfehlern gerade auf das Hörverstehen zurückführbar ist. Der Beitrag setzt sich also nur mit solchen fehlerhaften Übersetzungslösungen auseinander, die mit der Fertigkeit des Hörverstehens zusammenhängen.

Schlüsselwörter: Hörverstehen, DaF, Dolmetschübungen, Übersetzungsprobleme, Segmentierung.

Einleitung

In der Alltagskommunikation dominiert das Hören laut Barker (zit. n. Solmecke, 2001, S.893) mit 42 %, wobei dem Sprechen 32 %, dem Lesen 15 % und dem Schreiben nur 11 % zukommen. Um erfolgreich an mündlicher Kommunikation teilzunehmen, ist also die Fähigkeit, Gesprochenes zu verstehen, eine unabdingbare Voraussetzung. Daher sollte die Fertigkeit Hörverstehen im Fremdsprachenunterricht intensiv geübt werden. Wurde sie noch vor Kurzem zugunsten des Leseverständnisses eher vernachlässigt, so wird ihr heutzutage immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Ebenso erfreulich ist es, dass das Hörverstehen nicht mehr als eine passive Tätigkeit und als eine Art Vorstufe zum Sprechen aufgefasst wird, sondern eine „eigenständige, sehr aktive und außerordentlich komplexe Vorgänge umfassende Fertigkeit ist“ (Solmecke, 2001, S.893).

Im traditionellen Studium der deutschen Philologie und erst recht in der Übersetzer- und Dolmetscherausbildung stellt das schriftliche und mündliche Übersetzen eine der wichtigsten Zielkompetenzen dar.

Im vorliegenden Beitrag soll also die Fertigkeit des Hörverstehens einerseits als Komponente des allgemeinen DaF-Unterrichts, andererseits als Voraussetzung und Bestandteil der Dolmetschtätigkeit analysiert werden. Besonderes Augenmerk gilt dabei den Problemen, mit denen die Studierenden der deutschen Philologie beim Hören authentischer Audiotexte zu kämpfen haben.

Über Hörverstehensprobleme litauischer Deutschlerner (und potentieller Übersetzer und Dolmetscher) gibt es bisher meines Wissens keine Untersuchungen, daher sollte der vorliegende Aufsatz einen Beitrag dazu leisten, diese

Hörverstehensprobleme zu differenzieren und ihre möglichen Ursachen zu finden.

Für die Schulung des Hörverstehens findet man in der didaktischen Literatur zahlreiche Übungen, die jedoch in diesem Aufsatz aus Platzgründen nicht behandelt werden.

Methodik

Im vorliegenden Beitrag werden Beispiele aus den Dolmetschübungen der Studierenden deutscher Philologie analysiert. Die Hörtexte stammen aus Radiosendungen (MDR Info: Urteile der Woche; WDR5: Liliputz; Deutschlandradio Kultur: Mahlzeit!), Hörspielen (Der schönste Tag) und didaktisiertem DaF-Audiomaterial (Studio d: Deutsch als Fremdsprache).

Damit der Schwierigkeitsgrad der Hörtexte dem Niveau der Studierenden entspricht, wurden die Audiotexte unter Beachtung folgender Kriterien gewählt: nicht zu schnelles Sprechtempo, möglichst deutliche Aussprache, keine Dialektfärbungen, keine überlappende Sprechsequenzen, relativ gut von einander unterscheidbare Sprecherstimmen, kaum Nebengeräusche, begrenzte Zahl unbekannter Wörter und nicht zu komplexer Satzbau. (Vgl. Solmecke, 2001, S.896; Grotjahn, 2005, S.132)

Streng genommen handelt es sich bei den Aufgaben nicht um Dolmetschen, sondern um Übersetzen, weil erstens die Ausgangstexte als mp3-Dateien den Studierenden zur Verfügung standen und daher mehrmals gehört werden konnten; zweitens wurden die fertigen Übersetzungen in schriftlicher Form geliefert. Da es sich aber beim Ausgangstext um einen Hörtext handelt, war die Fertigkeit des Hörverstehens gefordert. Nach der Analyse der fehlerhaften Lösungen konnte festgestellt werden, dass eine Reihe

von Fehlern gerade auf das Hörverstehen zurückführbar sind. Daher sollten sie im Rahmen dieses Beitrags ausführlicher behandelt werden. Berücksichtigt werden also nur solche fehlerhaften Übersetzungs-lösungen, die auf das Hörverstehen zurückzuführen sind.

Die Fertigkeit Hörverstehen

Wie die Komponenten der Zusammensetzung *Hörverstehen* andeuten, besteht die Fertigkeit aus zwei Operationen: dem Hören, d.h. „der akustisch-phonetischen Aufnahme des Ausgangstextes“ und dem Verstehen, d.h. „der begrifflichen Aufnahme des Ausgangstextes“ (Jäger/Dalitz, zit. n. Kautz, 2002, S.298), obwohl diese Trennung nur theoretisch aus Untersuchungsgründen möglich und sinnvoll ist.

Bei der Operation Hören gelangen Schallwellen und sprachliche Laute an das menschliche Ohr und die Signale werden über die Nerven an das Gehirn gesendet. Das Gehirn erkennt die Laute und ordnet sie Wörtern, Phrasen und Sätzen zu. Mit dieser Lautidentifizierung beginnt eigentlich das Verstehen, das als „Erfassen des Sinns einer Äußerung“ (Kautz, 2002, S.300) bzw. „Sinnentnahme und Verarbeitung“ (Solmecke, 2001, S.894) definiert wird und teilweise bewusst, teilweise unbewusst geschieht.

Hörverstehen im DaF-Unterricht

Authentische Hörtexte in Form von Radiosendungen, Hörspielen, Werbespots, Nachrichten u. Ä. spielen im Fremdsprachenunterricht eine außerordentlich wichtige Rolle. Ein Großteil der Fremdsprachenlerner/innen haben ja außerhalb des Unterrichts keine Möglichkeit, Muttersprachler zu hören, daher stellen die Audiomedien im Unterricht oft die einzige Quelle authentischen fremdsprachigen Sprechens. Dadurch wird das Verstehen authentischer gesprochener Zielsprache intensiv gefördert. Auch wenn es sich bei der Lehrkraft um eine/n Muttersprachler/in handelt, ist die Bedeutung authentischer Audiotexte nicht zu unterschätzen. Dabei handelt es sich doch nicht nur um verschiedene Themenbereiche, sondern auch um verschiedene Sprecher, was „die auditive Gewöhnung der Lerner an die Fremdsprache“ (Storch, 2008, S.273) fördert und positive Auswirkungen auf die Entwicklung des Hörverstehens hat.

Ein weiterer Vorteil der auditiver Medientexte ist ihre Reproduzierbarkeit, d. h. sie können im Lehr- und Lernprozess beliebig viele Male unverändert abgespielt und gehört werden (vgl. ebd.). Von diesem Charakteristikum wurde auch im Rahmen dieser Untersuchung Gebrauch gemacht, indem den Studierenden die Hörtextrte als mp3-Dateien vorlagen und daher mehrmals rezipiert werden konnten.

Da das Hören genau wie das Sprechen eine zielgerichtete Tätigkeit ist, haben die Hörer/innen unterschiedliche Intentionen bzw. Interessen am Hörtextrt. Je nachdem, welche Intention man hat, werden drei Typen des Hörverstehens unterschieden: das globale, das selektive und das detallierte Hören. Solmecke (1993, S.26) weist darauf hin, dass das globale und selektive Hörverstehen kaum in reiner Form vorkommen, denn Globalverstehen ist ohne Verstehen von wichtigen Details schwer vorstellbar genau wie Detailverstehen ohne Begreifen des gesamten Textes.

Trotz dieser Tatsache wird im DaF-Unterricht je nach Aufgabenstellung der Schwerpunkt auf einen der drei genannten Hörverstehenstypen gelegt. Bei den Hörverstehensübungen im Fremdsprachenunterricht, mit dem Hauptziel die fremdsprachliche Kommunikation zu schulen, handelt es sich meistens um das globale oder selektive Hörverstehen. Dabei kommt es auf jedes einzelne Wort nicht an, wichtig ist den Sinnzusammenhang zu erschließen, denn das Ziel ist die allgemeine „diskursive interaktive Gesprächskompetenz“ (Prüfer-Leske, 1997, S.190).

Hörverstehen beim Dolmetschen

Während im DaF-Unterricht, wie schon erwähnt, eher das globale oder das selektive Verstehen gefragt ist und nicht auf jedes einzelne Wort geachtet wird, ist bei den Hörverstehensübungen zum Zwecke der dolmetscherischen Leistung fast jede Information wichtig, denn „beim Dolmetschen sind nun die Anforderungen an die Vollständigkeit des Verstehensresultats [...] besonders hoch“ (Braun, 2004, S.240). Das Verstehen der ausgangssprachlichen Mitteilung ist ja die unabdingbare Bedingung für die korrekte Wiedergabe des Gesagten in der Zielsprache, daher ist die gezielte Schulung des Hörverstehens bei den angehenden DolmetscherInnen das oberste Ziel (vgl. Reinart, 2009, S.452).

Die Hörverstehensfähigkeit von den DolmetscherInnen ist anders und muss anders sein als bei den „normalen“ Kommunikationspartnern. Der Unterschied liegt darin, dass der/die Dolmetscher/in einerseits nicht selektiv vorgehen darf, was die „normalen“ Gesprächspartner tun. Er/sie muss die ganze von dem Sprecher gesagte und zu dolmetschende Information mitbekommen, ob sie ihn/sie interessiert oder nicht, d.h., er/sie darf nicht ab und zu „abschalten“, was die Nicht-DolmetscherInnen oft unbewusst tun. Andererseits muss der/die Dolmetscher/in das Gesagte streng von den möglichen Inferenzen trennen und darf nicht die durch die Aussage ausgelösten Assoziationen weiter entwickeln und in seine Wiedergabe des Zieltextes einbinden.

Da das Hörverstehen für die DolmetscherInnen nur eine Teiltätigkeit, die so genannte rezeptive Phase, ist, und darauf unausweichlich die produktive Phase folgt, d. h., der/die Dolmetscher/in den Inhalt des gehörten Ausgangstextes in die Zielsprache wiedergeben muss, steht er/sie unter einem großen Druck, anders als die Gesprächspartner in einer unvermittelten Kommunikation, die beliebig auf die Mitteilung anderer Kommunikationspartner reagieren können. Das Gedächtnis ist bei den DolmetscherInnen also sehr stark belastet, denn hier verlaufen gleichzeitig mehrere Prozesse. Das Hörverstehen geschieht „spontan“ und „vertrauensvoll“, wie U. Kautz (2002, S.301) formuliert, sonst

„würde das Kurzzeitgedächtnis so stark mit der Identifizierung der Wörter und Strukturen und der damit ausgedrückten Sachverhalte beansprucht, dass keine freie Kapazität übrig wäre, um dem (Teil-)Text, Sinn zu geben“ (ebd.)

Daher ist es ratsam, sich möglichst von dem Wortlaut zu lösen und sich nur noch auf den Sinn der Aussage zu konzentrieren.

Von besonderer Bedeutung ist beim Hörverstehen das Kontextwissen, denn „das Dekodieren gesprochener Sprache ist wegen der Komplexität der parallel ablaufenden Verarbeitungsvorgänge sehr schwierig.“ (Storch, 2008, S.141) G. Storch betont auch, dass man beim Einsatz des Kontextwissens und angemessener Verstehensstrategien Verstehenslücken schließen und unzureichende Fremdsprachenkenntnisse dadurch teilweise kompensieren kann. Für das Verstehen ist das Kontextwissen nicht nur eine Hilfe, sondern auch eine wichtige Bedingung, denn durch den Kontext werden bestimmte Inhalte oder Sprechakte wahrscheinlicher als andere (vgl. ebd.).

Hörverstehensprobleme in der Fremdsprache

Die Notwendigkeit und Bedeutung der Untersuchungen von Hörverstehensproblemen in einer Fremdsprache zeigt die Feststellung Solmecke's, dass „[man] über das Hörverstehen in einer Fremdsprache bis heute noch nicht sehr viel [weiß]“ (Solmecke, 2001, S.896). Er weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die bisherigen Informationen über das Hörverstehen in einer Fremdsprache entweder aus den Forschungen des muttersprachlichen Hörverstehens oder aus dem fremdsprachlichen Leseverstehen übernommen worden sind und daher keine Beweiskraft haben, sondern eher Annahmen und mögliche Arbeitsfragen sind. (vgl. auch Paschke, 2001, S.152).

Natürlich gelten alle bei den Muttersprachlern auftretenden Hörverstehensschwierigkeiten auch für die Fremdsprachenlernenden, und zwar in verstärktem Maße. Dazu kommen beim Hören fremdsprachlicher Audiotexte zusätzliche Probleme. Ihre Gründe sind laut Solmecke (2001, S.896) mangelnde Sprach- und besonders Kulturkenntnisse und ebenfalls die anfängliche Unfähigkeit, die Hörverstehensstrategien, die man in seiner Muttersprache verwendet, auch für die fremdsprachlichen Hörtextrakte zu nutzen.

S. Braun (2004, S.79) betont zudem, dass Hörverstehensprobleme nicht nur die Qualität des Zieltexes beeinträchtigen können, sondern, dass die unzufriedenstellende Wiedergabe des Zieltexes wiederum Probleme beim Hören weiterer ausgangssprachlicher Passagen hervorrufen kann.

Die akustisch bedingten Verstehensprobleme differenzieren S. Braun (2004, S.239) folgendermaßen:

- **Verstehensdefizite**, die dadurch entstehen, dass man nicht alles gehört hat. Das führt zu einer nicht vollständigen Wiedergabe der ausgangssprachlichen Informationen in der Zielsprache.
- **Verstehensfehler**, die dadurch entstehen, dass man etwas falsch gehört und daher auch falsch verstanden hat. Das führt eventuell zu inkorrektener Wiedergabe der Information in der Zielsprache.
- **Kohärenzprobleme**, die entstehen, wenn es dem Rezipienten nicht gelingt wegen unklarer oder widersprüchlicher Aussagen des Sprechers oder des Dolmetschers eine kohärente Aussage als Verstehensresultat zu erzielen.

In weiteren Abschnitten werden vor allem die ersten zwei Hörverstehentypen näher behandelt und typische Prob-

lemfälle bei der Übersetzung der deutschen Hörtextrakte ins Litauische unterschieden.

Analyse der Hörtextrübersetzungen der litauischen Deutschlerner

Die Untersuchung der auf Hörverstehen zurückführbaren Übersetzungsfehler hat gezeigt, dass man zumindest drei große Problembereiche unterscheiden kann: die Eigennamen, die ähnlich klingenden Wörter und die Segmentierung der Wörter und Phrasen. Diese drei Problemfälle sollen im Folgenden anhand von Beispielen aus den Studentenarbeiten ausführlicher besprochen werden.

Problemfall Eigennamen

Nach der Analyse der Hörtextrübersetzungen konnte festgestellt werden, dass die mit Abstand größten Verstehensprobleme die Eigennamen bereiten. Auch in der einschlägigen Literatur werden die Eigennamen (Personennamen, Namen von Institutionen, Programmen, Projekten usw.) unter den „in der Ausbildungspraxis besonders oft Schwierigkeiten bereitenden [...] Problemschwerpunkte[n]“ gerechnet (Kutz, 1997, S.249). Die hohe Fehlerrate beim Dolmetschen von Eigennamen kann man dadurch erklären, dass viele von ihnen den Sprachlernern nicht geläufig sind und was nicht bekannt ist, wird nicht verstanden. Man rezipiert bekanntlich nicht einzelne Laute, sondern ganze Worte oder sogar Phrasen als fertige Einheiten. Auch die Muttersprachler „nehmen ja nicht jeden Laut wahr“ (Paschke, 2001, S.152). Die bekannten Wörter und Wortgruppen werden sofort erkannt und bereiten bei guter Qualität des Hörtextraktes kaum Schwierigkeiten, ein unbekannter Wortschatz ist dagegen eine der Hauptursachen von Hörverstehensproblemen.

Unter den analysierten Übersetzungen gibt es Passagen, in denen der Eigename von keinem einzigen Studierenden korrekt wiedergegeben wurde, wie in dem folgenden Beispiel die Wortgruppe *Landgericht Coburg*:

AT: Das jedoch spielte für das Landgericht Coburg keine Rolle.

Hier hatten die Studierenden zwar keine Segmentierungsprobleme und das Teilwort *-gericht* wurde größtenteils richtig gehört und verstanden, doch der Toponym *Coburg* bereitete allen Schwierigkeiten, weil er offensichtlich nicht bekannt ist. So kam es zu verschiedensten Lösungsvorschlägen:

Kuborgo apskrīties teismas, apygardos teismas „Kobock“, Kuburgo šalies teismas, Kabok'o teismas, Kuboko teismas, teismas Kuborg, Kuburgo apylinkės teismas.

In einer Übersetzung wurde der Ortsname als Personenname aufgefasst: *teisėjas Kubargas*.

Drei Studierende haben sich entschieden, den nicht verstandenen Eigennamen ganz wegzulassen:

*ZT 1: Bet tai neturi didelės reikšmės šalies teismui.
ZT 2: Tačiau teismui tai naturejo reikšmės.*

Die so zu sagen inkorrekteste Übersetzung entstand, indem der misshörte Eigename durch einen anderen ähnlich klingenden, aber den Inhalt der Aussage entstellenden ersetzt wurde:

ZT 3: Tačiau **Kubos šalies teismui** tai nerūpéjo.

Übersetzungslösungen dieser Art, d. h., wenn misshörte Eigennamen durch andere, zwar ähnlicher Lautstruktur, aber fehlerhafte Eigennamen ersetzt werden, gibt es unter den analysierten Übersetzungen mehr, z. B.:

AT: Ein Jahr in **Mailand** studiert...

ZT: Vienerius metus studijavo **Maltoje**...

Unter den fehlerhaften Dolmetschlösungen gibt es auch solche, wenn Eigennamen in der Übersetzung erscheinen, wo es keine sein sollten, d. h. ein Gattungsname wird als Eigenname missverstanden, z. B.:

AT: Mark machte einen kurzen Abstecher in den **Kramladen**.

ZT 1: Markas padarė trumpą sustojimą **Karmelos parduotuvėje**.

ZT 2: Markas trumpam užsuko į „**Karmen**“ parduotuvę.

Diese Übersetzungsfehler bestätigen nochmals die Vermutung, dass die größten Hörverstehensprobleme unbekannte Wörter oder Wortgruppen bereiten. Das Kompositum *Kramladen* könnte man tatsächlich zu den weniger bekannten und verwendeten Substantiven rechnen. Trotzdem haben die Studierenden, die es als einen Gattungsnamen vermutet und im Wörterbuch nachgeschlagen haben, die korrekte Übersetzung ins Litauische gefunden.

Durch Hörfehler entstandene inkorrekte Übersetzungen der Gattungsnamen als Eigennamen sind häufig besonders amüsant, z. B.:

AT: „Schönen guten Tag, Frau Müller. Na, wie läuft das Geschäft?“ „Danke, gut, und **selber**?“

ZT: „Laba diena, ponia Müller. Na, kaip reikalai su parduotuve?“ „Dékui, gerau, o kaip **Zelva**?“

AT: [...] die **billigen** Arbeitskräfte aus anderen Mitgliedsländern unseres Arbeitsmarkts kaputt machen...

ZT: [...] **Berlyno** darbo jėga, susidedanti iš kaimyninių šalių, tik gadina mūsų pačių darbo rinką...

AT: Als er sein Frühstück herrichtete, las er die Schlagzeile der **Tageszeitung**.

ZT: Kol Markas gaminosi sau pusryčius, „**Kans**“ laikraštyje perskaitė antraštę.

Da die Hörtexte den Studierenden als Aufnahmen vorlagen und dadurch eine wiederholte Rezeption ermöglicht wurde, kann man davon ausgehen, dass bei der ersten Rezeption mehr Hörprobleme entstanden sind, die jedoch beim nochmaligen Hören behoben werden konnten. Diese Korrekturen sollten aber stärker die Gattungsnamen betreffen, denn sie sind stark an den Kontext gebunden. Das heißt, bei unlogischen Übersetzungen erkennen die Studierenden oft die Hörfehler und versuchen sie durch nochmaliges Hören zu beheben. Wenn es sich aber um weniger bekannte Namen (vor allem Personennamen) handelt, spielt die Lautsequenz für den Kontext keine Rolle oder anders ausgedrückt: Eine inkorrekte Wiedergabe des (weniger bekannten) Eigennamens beeinflusst den Sinn der Aussage nicht und wird daher nicht als Fehler erkannt. Dies könnte ein weiterer Grund für die extrem hohe Anzahl der fehlerhaften Wiedergaben von Eigennamen sein.

Bei Personennamen ist die Fehlerrate (wenn man sie zu den echten Fehlern rechnen kann) in den Übersetzungen der Hörtexte wirklich enorm, z. B. *Udo Pollmer* wurde in

den analysierten Arbeiten in solchen Varianten wiedergegeben:

Udo Polmann (dreimal) Udo Polmer (zweimal), Udo Polma, Udo Polmar, Uve Polmer, Uto Pollmer, Uto Pollmann, Udo Brollman, Udo Bohlmann.

Dass gehörte Personennamen in den schriftlichen Übersetzungen nicht ganz genau wiedergegeben werden, ist durchaus verständlich, denn auch Muttersprachler fragen einige Male nach und bitten zu buchstabieren, wenn sie gesprochene Namen aufschreiben müssen.

Meiner Ansicht nach sollte das Miss hören von nicht allgemein bekannten Namen nicht allzu streng bewertet werden. Beim Face-to-Face-Dolmetschen besteht ja oft die Möglichkeit, die Namen nochmals nachzufragen. Außerdem hat man häufig ein Veranstaltungsprogramm oder eine Rednerliste, auf der dann die meisten zu dolmetschenden Namen in schriftlicher Form stehen.

Problemfall Homophone und ähnlich klingende Wörter

Einen weiteren mit Hörverstehensproblemen verbundenen Fehlerbereich bilden Homophone und ähnlich klingende Wörter. Eigentlich sollten die Homophone selten zu Verwechslungen führen, da sich ihre Bedeutung in der mündlichen Kommunikation aus dem Kontext ergibt. Bei der Analyse der Übersetzungen wurden kaum echte Homophone gefunden, aber eine Reihe von ähnlich klingenden Wörtern. Die fehlerhaften Übersetzungs-vorschläge könnte man in zwei Gruppen einteilen:

1. In der ersten Gruppe wären die Übersetzungen, die – obwohl nicht korrekt, d. h. obwohl sie nicht den Inhalt des Ausgangstextes wiedergeben – sich doch in den Gesamtkontext integrieren und die inhaltliche Struktur der Aussage sowie ihre kontextuelle Umgebung nicht zerstören, z. B.:

AT: Es gehört zu den Dienstpflichten eines Beamten, das Eigentum des **Staates** nicht zu schädigen.

ZT: Tarnautojo pareiga yra nedaryti žalos **miesto** nuosavybėi. (gehört: Stadt)

AT: Mark legte die Zeitung weg und frühstückte erstmal in aller Ruhe.

ZT 1: Mark padėjo laikraštį į šalį ir iš pradžių jis **suvalgė vištą** pusryčiams. (gehört: einen Huhn)

AT: Sachs **floh** vor dem Nationalsozialismus nach Schweden.

ZT: Sachs **išskrido** į Švediją. (gehört: flog)

Ein interessantes Beispiel ist folgendes, in dem trotz der Kürze sogar zwei Verhöre enthalten sind:

AT: Mark geht zum **Geländer** und lehnt sich hinaus.

ZT: Markas jeina į **teritoriją** ir atsigula.

Hier wurden die ähnlich klingenden Wörter *das Geländer* – *das Gelände*, *sich lehnen* – *sich legen* verwechselt, doch die Gesamtaussage könnte je nach Kontext als sinnvoll betrachtet werden.

2. Zu der zweiten Gruppe gehören solche fehlerhaften Übersetzungen, in denen aufgrund eines Hörfehlers nicht tatsächlich gesprochene, sondern ähnlich klingende deutsche Wörter ins Litauische übersetzt wurden und dadurch die inhaltliche Struktur der Aussage zerstört wurde. Solche Zieltexte wirken für den Rezipienten als unlogisch.

In folgenden Beispielen wurden die ähnlich klingenden Wortpaare *der Laie – das Leihen*, *die Police – die Polizei*, *das Handeln – der Handel*, *aufhält – auffällt* verwechselt.

AT: Auch einem medizinischen *Laien* hätte klar sein müssen, dass...

ZT: Taip pat medicininiam *skolinimuisi* turėtū būti aišku, kad...

Dieser Übersetzungsvorschlag ist nicht akzeptabel, denn *etwas ist klar* erfordert als Ergänzung ein Lebewesen, um auf die Frage *wem ist etwas klar?* zu antworten.

AT: Walter Waldek ist privat krankenversichert. Beim Abschluss der *Police* musste er [...]

ZT: Valteris Valdekas apsidraudė kaip *motociklininkas*. Baigamas *policijos* kursą [...]

In diesem Beispiel wurde das Wort (*Versicherungs*)*Police* höchstwahrscheinlich aufgrund des Einflusses der englischen Sprache mit dem Wort *Polizei* (engl. police) verwechselt. Möglicherweise um eine Kontextkohärenz herzustellen fügte der/die Übersetzer/in im davor gehenden Satz das Wort *motociklininkas* (*Motorradfahrer*) ein. Welche lautliche Ähnlichkeit dieses Wort mit den unübersetzten Segmenten *privat* und *kranken-* hat, bleibt offen.

Unter den fehlerhaften Übersetzungen, die auf das Hörverstehen zurückführbar sind, sind auch solche zu nennen, die nicht nur inhaltlich inkorrekt, sondern als angenommene Ausgangstexte auch grammatisch und/oder lexikalisch fehlerhaft wären, z. B.:

AT: Er besprach seinen neuen Anrufbeantworter, schnappte sich den Brief und verließ eilig die Wohnung.

ZT: Jis įrašė naują žinutę autoatsaklyje, parašė laišką ir skubiai išėjo iš buto. (gehört: schreibt)

Dieser Verhörer ist leicht nachzuvollziehen, denn unter den häufigsten Kollokationen des Substantivs *Brief* ist unter anderem das Verb *schreiben*. Lexikalisch-semantisch betrachtet ist also so eine Übersetzungslösung logisch, zudem wird dabei die inhaltliche Struktur des Zieltextes gar nicht zerstört. Jedoch hat der/die Studierende übersehen bzw. überhört, dass es sich beim *schreiben* um ein starkes Verb handelt im Unterschied zum *schnappen*, das im Ausgangstext gebraucht wurde. Außerdem wurde das Reflexivpronomen *sich* bei der Übersetzung außer Acht gelassen. Man kann vermuten, dass das Verb *schnappen* aus mindestens zwei Gründen von der/dem Studierenden nicht als solches erkannt wurde. Einerseits hat es ein schwächeres Kollokationsverhältnis zum Substantiv *Brief* als das gehörte *schreiben*, andererseits ist das Verb *schnappen* ohnehin weniger verbreitet¹ und wahrscheinlich der/dem jungen Übersetzer/in nicht bekannt.

Ein weiteres Beispiel zeigt wiederum, dass ein Verhörer im Zieltext zwar kohärent erscheinen mag, doch als ausgangssprachlicher Ausdruck nicht korrekt ist:

AT: Mark legte die Zeitung weg und frühstückte erstmal in aller Ruhe.

ZT: Markas padėjo laikraštį į šalį ir pirmąkart pusryčiavo valandą. (gehört: eine Uhr)

In diesem Beispiel wurde statt *Ruhe* das Substantiv *Uhr* gehört, das aber in dem ausgangssprachlichen Kontext lexikalisch nicht passt, denn – betrachtet man die Übersetzung im Zieltext – der/die Studierende wollte einen Zeitabschnitt und nicht einen konkreten Zeitpunkt bezeichnen.

Manchmal kann ein einziges misshörtes Laut den Sinn einer ganzen Aussage oder auch einer längeren Passage verändern. Noch ein Beispiel, wie statt des Artikels *der* gehörtes Zahlwort *drei* die Interpretation der ganzen Passage beeinflusste, denn statt Singular erscheinen in der Übersetzung überall Pluralformen:

AT: Der Sieger bekam viele Geschenke. Es wurden Lieder über ihn gesungen und er bekam einen Lorbeerkrantz, den er wie eine kleine Krone auf dem Kopf trug.

ZT: Trys laimėtojai būdavo gausiai apdovanojami, apie juos dainuodavo dainas, taip pat jie gaudavo laurų lapų vainikus, kuriuos kaip karūnas nešiodavo ant galvų.

Zu bewundern ist in diesem Beispiel, dass der anfängliche Hörfehler den/die Übersetzer/in so stark beeinflusst, dass er/sie, im Glauben, den ersten Satz richtig gehört zu haben (denn der Hörfehler betrifft ja nur den Artikel, das Substantiv *Sieger* könnte sowohl Ein-, als auch Mehrzahl bedeuten), eine ganze Reihe von Indikatoren für Plural im darauf folgenden Satz (die Pronomen *ihn, er, den, er*, die Verben *bekam, trug*, die Substantive *Lorbeerkrantz, Krone, Kopf*) missachtet und den zweiten Satz inhaltlich an den ersten anpasst. Die zwei Sätze in der litauischen Übersetzung sind zwar kohärent, doch entsprechen nicht dem Inhalt des Ausgangstextes.

Segmentierungsprobleme

Ein weiterer wichtiger Problemschwerpunkt beim Hörverstehen fremdsprachlicher Texte ist die Segmentierung. Die Relevanz der Segmentierung im Verstehensprozess des Gehörten formuliert Solmecke (2001, S.894) folgendermaßen:

„Damit überhaupt bestimmte sprachliche Einheiten (Wörter etc.) wahrgenommen werden können, muss der vom Sprecher produzierte ununterbrochene Lautstrom segmentiert werden.“

Dabei spielt die Prosodie wie Intonation und Rhythmus eine wichtige Rolle.

Bei der Analyse von Studentenübersetzungen konnte festgestellt werden, dass die Segmentierungsfehler einen relativ großen Teil aller mit Hörverstehen verbundener Übersetzungsfehler bilden. Auch R. Grotjahn (2005, S.119) weist darauf hin, dass die Segmentierung des gehörten Lautstroms in Wörter eine der Hauptschwierigkeiten beim Hören fremdsprachlicher Texte ist. Überraschend erscheint in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass bestimmte Hörtextpassagen, die eigentlich einfache syntaktische Strukturen und Grundwortschatz enthalten, zu vermehrten Hörfehlern geführt haben, z. B.:

AT: In der Schule haben wir gerade eine **Projektwoche** zum Thema Europa gemacht.

¹ Im Korpus <www.wortschatz.uni-leipzig.de> ist die Verwendungsrelation der Verben *schnappen* und *schreiben* 264 zu 8672, im Suchsystem <www.google.com> enthält man ein ähnliches Verhältnis 496.000 *schnappen* und 68.100.1000 *schreiben*.

Sogar 6 Studierende von 16 haben das Kompositum *Projektwoche* als zwei Wörter *Projekt vorher* gehört und entsprechend übersetzt:

ZT 1: *Anksčiau mokykloje darėme projektą tema – Europa.*
ZT 2: *Mes kaip tik prieš tai mokykloje parengėme projektą, kurio tema buvo „Europa“.*

Eine weitere fehlerhafte Übersetzung resultierte wiederum aus dem falsch segmentierten Kompositum *Projektwoche*, das diesmal als Wortgruppe *ein Projekt für heute* gehört wurde:

ZT 3: *Mokykloje mes turėjome šiandien paruošti projektą apie Europą.*

An der undeutlichen Aussprache und Nebengeräuschen im Hörtext könnte es kaum gelegen haben, denn gerade bei diesem Hörtext handelt es sich um ein didaktisiertes DaF-Audiomaterial. Höchstwahrscheinlich ist das Misshören und -verstehen mit der durch das Kompositum *Projektwoche* bezeichnenden Unternehmung verbunden, die in Litauen als solche wenig verbreitet ist. Hier hat man also weniger mit sprachlichem, als vielmehr mit kulturbedingtem (im weitesten Sinne) Sachwissen zu tun.

Zahlreiche Segmentierungsprobleme hat auch der folgende Satz desselben Hörtextes hervorgerufen:

AT: *Sie hat ein Jahr in Mailand studiert, arbeitet jetzt in Warschau.*

Auch in diesem Fall sollten eigentlich keine syntaktischen oder lexikalischen Schwierigkeiten entstehen. Allerdings wurde das Verb *arbeitet* sogar 6 Male als eine Wortgruppe gehört: zweimal als *aber dient* (ZT 1), dreimal als *aber die jetzt* und einmal *aber sie jetzt ist* (ZT 2):

ZT 1: *Ji metus studijavo Milane, dabar tarnauja Varšuvoje.*
ZT 2: [...] o dabar gyvena Varšavoje.

Auffallend ist in diesem Beispiel, dass alle falsch segmentierten Varianten die Konjunktion *aber* enthalten. Vermutlich ist dies auf die inhaltliche Gegenüberstellung der zwei Städte bzw. auf die Wohnortänderung zurückzuführen und damit auf die Erwartung einer Satzkonstruktion, die das adversative Verhältnis zum Ausdruck bringt, in diesem Fall durch Konjunktion *aber*. So eine Entscheidung wird noch dadurch bestärkt, dass die Kohärenz des Zieltextes nicht zerstört wird.

Noch eine Aussage, die zu zahlreichen Übersetzungsfehlern geführt hat, ist folgende:

AT: *Der [Schaden] wird gleich vor Ort reguliert. (gehört: Vorort)*
ZT: *Viskas tvarkoma priemiestyje.*

Was dieses Beispiel betrifft, ist anzumerken, dass nur die Hälfte der Studierenden (8 Personen) die entsprechende Stelle – also die Präpositionalgruppe *vor Ort* – richtig gehört hat. In sogar 6 Übersetzungen kam das litauische Wort *priemiestis* vor, d.h. die Studierenden haben die Stelle als *Vorort* gehört und verstanden. In zwei Fällen wurde der Satz gar nicht übersetzt. Die extrem hohe Zahl der „Misshörungen“ kann damit erklärt werden, dass der Unterschied zwischen den zwei Varianten beim Hören nur in der Betonung liegt. Außerdem handelt es sich in dem Hörtext

um einen Unfall, also auch inhaltlich könnte wohl von einem Vorort die Rede sein.

In vielen Fällen unterscheidet sich der Sinn des Gehörten nicht wesentlich von dem eigentlichen Sinn des Ausgangstextes, daher spielen solche Hörverständensfehler für die Wiedergabe des Zieltextes keine größere Rolle, z. B.:

AT: *Dass Verbrecher gefasst werden sollen, ist auch richtig.*
Gehört: *Dass Verbrecher gefasst werden sollen, ist auf richtig.*
ZT: *Yra teisinga, kad nusikaltėliai būtų sugauti.*

Die weiter unten angeführte amüsante Übersetzung ist mit einem Eigennamen verbunden, dennoch wird sie in diesem Abschnitt analysiert, weil hier die größte Schwierigkeit in der falschen Segmentierung des zusammengesetzten Personennamens bestand:

AT: *Frau Waldenzweig arbeitet als Lehrerin in einer allgemein bildenden Schule.*
ZT: *Ponia Walden prievara dirba bendrojo lavinimo mokykloje.*

In diesem Beispiel hat der/die Lernende auch das Problem der Wortsegmentierung: Der Eigename *Waldenzweig* wurde nicht als ein Wort verstanden, sondern als zwei. Für das angebliche zweite Teilssegment hat man nach einer passenden Übersetzung gesucht. Für die gewählte Übersetzungsvariante spielte die Klangähnlichkeit der Wörter *Zweig* und *Zwang* eine Rolle.

Im Zusammenhang mit den Segmentierungsproblemen soll angemerkt werden, dass die Silbenzahl des Ausgangstextes und des misshörten Textes in der Regel übereinstimmt. Die Probleme resultieren in diesen Fällen aus der inkorrekt Segmentierung der Wörter.

Schlussfolgerungen

Abschließend muss betont werden, dass die Rolle des Hörverständens im DaF-Unterricht keinesfalls überschätzt werden kann, weil durch authentisches Audiomaterial das Verstehen gesprochener Zielsprache intensiv geschult wird. Die Intentionen der Hörverständensübungen unterscheiden sich jedoch im allgemeinen DaF-Unterricht und im Translationsunterricht. Während im ersten Fall eher das globale und das selektive Verstehenstypen dominieren, sollte bei der Ausbildung von Dolmetschern eher das detaillierte Hörverstehen gefördert werden.

Die Analyse der Hörtextübersetzungen der Studierenden hat gezeigt, dass den weitaus größten Problembereich die Eigennamen bilden. Die den Lernern nicht geläufigen Namen (insbesondere Personennamen, Namen von Institutionen usw.) werden nicht als fertige Einheiten erkannt, daher kommt es häufig zu fehlerhaften Wiedergaben im Zieltext oder zu Auslassungen. Unter den fehlerhaften Übersetzungen gab es zahlreiche Fälle, wenn unbekannte oder akustisch falsch rezipierte Gattungsnamen als Eigennamen verstanden und entsprechend ins Litauische wiedergegeben wurden.

Die zweite Fehlerquelle resultiert aus den Homophonien und ähnlich klingenden Wörtern. Weniger problematisch erscheinen dabei solche Übersetzungen, die zwar den Inhalt des Ausgangstextes nicht richtig wiedergeben, den-

noch kohärent sind und damit nicht die inhaltliche Struktur des Zieltextes zerstören. Nicht akzeptabel sind solche Übersetzungsvorschläge, wenn nicht nur der Inhalt des Ausgangstextes verändert wird, sondern auch die zielsprachliche Aussage inkohärent ist und damit für den Rezipienten unlogisch wirkt.

Als dritter Problemschwerpunkt gilt die Segmentierung. Überraschenderweise wurden in den Studierendenarbeiten relativ einfache Konstruktionen falsch segmentiert. Die Ursachen solcher Segmentierungsfehler wären unter anderem der Kontext (Erwartungen bestimmter syntaktischer Konstruktionen oder lexischer Einheiten) sowie mangelndes Kulturwissen.

Allgemein ist festzustellen, dass die meisten auf das Hörverstehen zurückführbaren Schwierigkeiten in den unbekannten Wörtern bestehen. Auch wenn die Studierenden die Möglichkeit haben, die Audiotexte mehrmals zu hören und die unbekannten Wörter im Wörterbuch nachzuschlagen, können sie nicht immer von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, denn die entsprechenden Wörter erscheinen nicht isoliert, sondern im Redefluss. Daher können einerseits die Wortgrenzen nicht immer eindeutig festgestellt werden, andererseits können die Wörter nicht immer lautgetreu (und noch schwieriger buchstabengetreu), was im Fall der Eigennamen besonders deutlich zu sehen ist, wiedergegeben werden.

Abkürzungen

AT – Ausgangstext
ZT – Zieltext

Literaturverzeichnis

1. Braun, S., 2004. *Kommunikation unter widrigen Umständen? – Fallstudien zu einsprachigen und gedolmetschten Videokonferenzen*. Tübingen: Gunter Narr.
2. Grotjahn, R., 2005. Testen und Bewerten des Hörverständens. In: M. Ó. Dúill, R. Zahn, K. D. C. Höppner, (Hrsg.). *Zusammenarbeiten. Eine Festschrift für Bernd Voss*. Bochum: AKS-Verlag, S.115-144.
3. Kautz, U., 2002. *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*. München: Iudicium.
4. Kutz, W., 1997. Gut für wen? Zur Bewertung von Konsekutivdolmetschleistungen. In: E. Fleischmann, W. Kutz, P. A. Schmitt, (Hrsg.). *Translationsdidaktik: Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Tübingen: Narr, S.243-254.
5. Paschke, P., 2001. Zum Problem der Authentizität in L2-Hörverstehenstests. In: G. Henrici, F. G. Königs, E. Zögen, (Hrsg.). *Fremdsprachen Lehren und Lernen (FLuL). Zur Theorie und Praxis des Sprachunterrichts an Hochschulen*. Bd. 30. Tübingen: Gunter Narr, S.150-166.
6. Prüfer-Leske, I., 1997. Die Ausbildung in den Anfängersprachen. In: E. Fleischmann, W. Kutz, P. A. Schmitt (Hrsg.). *Translationsdidaktik: Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Tübingen: Narr, S.184-192.
7. Reinart, S., 2009. *Kulturspezifk in der Fachübersetzung*. Berlin: Frank & Timme.
8. Solmecke, G., 2001. Hörverständen. In: G. Helbig, L. Götz et al., (Hrsg.). *Deutsch als Fremdsprache – ein internationales Handbuch*. Band 2. Berlin; New York, S.893-900.
9. Solmecke, G., 1993. *Texte hören, lesen und verstehen. Eine Einführung in die Schulung der rezeptiven Kompetenz mit Beispielen für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache*. München: Langenscheidt.
10. Storch, G., 2008. *Deutsch als Fremdsprache – eine Didaktik*. Paderborn: Fink.

Quellen der Hörtexte

1. Der schönste Tag. Aural Tension Hörspiel. Online-Zugang unter: <http://www.hoerspielchen.de/1_hoerspiele.php?id=2> [letzter Zugriff am 10.01.2008].
2. Deutschlandradio Kultur: Mahlzeit! Ewig leben dank gesundem Lebensstil. Online-Zugang unter: <<http://www.dradio.de/rss/podcast/sendungen/mahlzeit/>> [letzter Zugriff am 15.08.2008].
3. Funk, h. (Hrsg.): Studio d: Deutsch als Fremdsprache. B1. Lerner-CD Hörtexte der Übungen. Verlag: Cornelsen. Track 46 und 49.
4. MDR Info. Urteile der Woche vom 05.01.2008. Online-Zugang unter: <<http://www.mdr.de/mdr-info/podcast/urteile>> [letzter Zugriff am 20.01.2008].
5. MDR Info. Urteile der Woche vom 6.12.2008. Online-Zugang unter: <<http://www.mdr.de/mdr-info/podcast/urteile>> [letzter Zugriff am 17.12.2008].
6. WDR5: Liliputz. Erklär mal: Warum ist Datenschutz wichtig? Vom 07.07.2008. Online-Zugang unter: <<http://www.wdr5.de/sendungen/lilipuz.html>> [letzter Zugriff am 11.08.2008].

Danguolė Satkauskaitė

Klausymo reikšmė mokant vokiečių kaip užsienio kalbos ir ugdom vertimo žodžiu kompetencijas

Santrauka

Dar nesenai klausymo suvokimui užsienio kalbos pamokose buvo skiriama itin mažai dėmesio, bet situacija keičiasi. Turint omenyje, kad klausymas kasdieniame bendravime sudaro daugiau kaip 40 % ir laiko atžvilgiu pirmauja lyginant su kitomis kalbinės veiklos rūšimis, klausymo suvokimui dar ir šiandien užsienio kalbos mokymė(si) dėmesio nepakanka.

Straipsnio tikslas – atskleisti klausymo suvokimo vaidmenį vokiečių kaip užsienio kalbos mokymė ir vertimo kompetencijų ugdyme. Pagrindinis dėmesys skiriamas sunkumams, su kuriais susiduria lietuvių, klausydam autentiškų vokiškų garso įrašų. Straipsnyje analizuojami vokiečių filologijos studentų vertimai. Nors studentai vertė klausymo tekstus, pateiktus jiems mp3 formatu, visgi reikėtų kalbėti apie vertimą raštu, nes viena vertus, buvo galimybė tekstus perklausyti keletą kartų, be to studentai išversta tekstą turėjo pateikti raštu. Tačiau kadangi originalus tekstas buvo garsinis, užduotį galima laikyti klausymo suvokimo užduotimi. Išanalizavus vertimų klaidas pastebėta, kad didelė jų dalis susijusi būtent su neišgirstais arba neteisingai išgirstais žodžiais ar frazėmis. Daugiausia sunkumų kelia tikriniai daiktavardžiai, homonimai ir panašiai skambantys žodžiai bei žodžių ir frazių segmentavimas. Svarbiausia klausymo suvokimo kladų priežastis – nežinomi žodžiai.

Straipsnis įteiktas 2010 05
Parengtas spaudai 2010 11

Über die Autorin

Danguolė Satkauskaitė, Dr., ist Dozentin am Lehrstuhl für Germanische Philologie an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät Kaunas der Universität Vilnius, Litauen.

Forschungsinteressen: linguistische Pragmatik, Semantik, Lexikologie, Translationswissenschaft, Korpuslinguistik, vergleichende Sprachwissenschaft, verbale und nonverbale Kommunikation.

Adresse: Universität Vilnius, Geisteswissenschaftliche Fakultät Kaunas, Lehrstuhl für Germanische Philologie, Muitinės 8, LT-44280 Kaunas, Litauen.
E-mail: satkauskaite@gmail.com

